

Liegt die neue Kita zu dicht am Trierer Hafen?

Nach der Warnung der Recyclingfirma Eu-Rec wollen Hafengesellschaft und Zweckverband eine Belastung der Kinder ausschließen

Der neue Standort der Kita Pfalzel liegt zu dicht am Industriegebiet Trierer Hafen – diesen Verdacht hat offenbar nicht nur die Recyclingfirma Eu-Rec. Auch die Hafengesellschaft und der Zweckverband Wirtschaftsförderung im Trierer Tal sind hellhörig geworden und wollen sichergehen, dass hier kein weiterer Konflikt um schlimme Gerüche droht.

Von unserem Redakteur
Jörg Pistorius

Trier. Übelkeit, Schwindel, Erbrechen – das sind laut Aussage vieler Menschen in Pfalzel Symptome, die durch einen Geruch ausgelöst werden. Dessen Quelle liegt im Industriegebiet Trierer Hafen. Knapp 600 Meter vom geplanten neuen Standort der Kita Pfalzel entfernt

Die Eu-Rec GmbH, eine Recyclingfirma, verwandelt Verpackungsabfälle aus dem Gelben Sack zu Recyclingmaterial. Die an den alten Verpackungen klebenden organischen Abfälle verursachen den Geruch.

Die ersten Beschwerden von Anwohnern tauchten Mitte 2014 auf, sie dauern bis heute an. Eine Flut an Auflagen der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord hat die Geruchphasen offenbar verringert, aber nicht komplett beendet.

Die Behörde hat die Ergebnisse von Messungen veröffentlicht, die am 29. September durchgeführt wurden. Die gemessenen Werte für die Geruchsstoffkonzentration in der Abluft der Anlage lagen demnach um ein Viel-

faches über dem Grenzwert von 500 Geruchseinheiten pro Kubikmeter (siehe Hintergrund).

Der Neubau der Kita St. Adula soll in der Hans-Adamy-Straße bei den Tennisplätzen des TSC Pfalzel entstehen. Der Stadtrat hat diesem Standort in seiner Septembersitzung zugestimmt. Die Stadt Trier ist der Bauträger, das Bistum gibt einen Zuschuss. Die Standortentscheidung hat heftige Diskussionen ausgelöst. Viele Anwohner wollten eine neue Kita am Standort der alten in der Stiftstraße.

Der schlimme Geruch spielte aber offenbar keine Rolle in den

bisherigen Schritten der Behörden. Er wird in der Beschlussvorlage der Stadtverwaltung, die der Stadtrat im September angenommen hat, nicht erwähnt.

Der Erste, der eine mögliche Gefahr für die neue Kita auf den Tisch brachte, war Willi Streit, der Inhaber der Eu-Rec GmbH. Er kündigte Widerstand gegen den Bau der Kita an (der TV berichtete). Streits Begründung: „Wenn diese Kita irgendwann dort stehen wird und die Kinder über den Geruch klagen, wird man auch mich fragen, warum ich diese Entwicklung nicht verhindert habe.“

Streits Vorstoß verhallte nicht ungehört, sondern hat zwei maßgebliche Institutionen aufmerksam werden lassen. Die Trierer Hafengesellschaft ist Trägerin des gesamten Industriegebiets. „Niemand hat bisher mit uns über den geplanten Standort der neuen Kita gesprochen“, sagt Geschäftsführer Volker Klassen. „Hier ist schon genug Feuer unterm Dach. Dieses belastete Verhältnis zwischen der Industrie im

Hafen und den Wohngebieten wird nicht besser, wenn man eine Kita hier so nah hinstellt.“

Klassen kündigt an, mit der Stadt Trier über den Standort sprechen zu wollen. Noch ist keine Rede von einem Einspruch oder Widerspruch, wie Willi Streit ihn angekündigt hat. „Wir verweigern den Kindern nicht die Kita“, sagt Klassen. „Aber wir wollen die Lage klären.“

Die Stadt Trier, der Kreis Trier-Saarlouis und das Land Rheinland-Pfalz sind die Gesellschafter der Trierer Hafengesellschaft. Stadt und Kreis sorgen im Zweckverband Wirtschaftsförderung im Trierer Tal für die öffentliche Infrastruktur.

Der Geschäftsführer des Zweckverbands, Markus Guthörl, sieht ebenso wie sein Kollege Volker Klassen Gesprächsbedarf mit der Stadt Trier. „Wir wollen mögliche Probleme ausschließen“, sagt Guthörl, der als Anwohner von Pfalzel klar bestätigt: „500 Meter sind kein Hindernis für diesen Geruch. Er betrifft ganz Pfalzel.“

Eu-Rec GmbH und Kita Pfalzel



GRAFIK: TMVG - QUELLE: STEP MAP

EXTRA DAS SAGT DER BAUDEZERNENT

Der Bau der Kita ist trotz des Stadtratsvotums noch lange keine wirklich beschlossene Sache. Die Stadt als Träger muss den Bebauungsplan anpassen und dabei auch die sogenannten Träger öffentlicher Belange anhören. Damit gemeint sind alle Behörden und öffentliche Aufgaben wahrnehmende Institutionen, in deren Wirkungsfeld das betreffende Bauprojekt fällt. „Je-

der, der in dieser Phase gegen den Standort Einwände erheben will, kann das tun“, sagt Baudezernent Andreas Ludwig (CDU).

Die Entfernung zum Betriebsgelände der Eu-Rec GmbH habe bei der Auswahl des neuen Kita-Standorts keine Rolle gespielt, räumt der Baudezernent ein. „Hier gilt natürlich das Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme.“ *jp*



Die Recyclingfirma Eu-Rec verarbeitet Verpackungsabfälle und verursacht damit den schlimmen Geruch. TV-FOTO: FRIEDEMANN VETTER/ARCHIV

HINTERGRUND MESSUNGEN

Die Geruchseinheit (GE) pro Kubikmeter ist die Maßeinheit der Olfaktometrie. Sie misst die Wahrnehmungen der Nase. Der Grenzwert, den die Eu-Rec GmbH nicht überschreiten darf, liegt bei 500 Geruchseinheiten.

Doch eine Messung der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord ergab Ende September wesentlich höhere Werte. Laut Darstellung der Behörde lagen die gemessenen Werte für die Geruchsstoffkonzentration in der Abluft der Anlage bei 2000, 1400 und

1200 GE pro Kubikmeter und damit klar über dem Grenzwert.

Die Konsequenz: Die Eu-Rec GmbH darf ihre Anlage seitdem nur mit vorgewaschener Folie und ohne Verwendung der Folienwaschanlage betreiben, bis ein Sachverständiger geprüft und bestätigt hat, dass die Abluftreinigungstechnik geeignet ist, die dauerhafte Einhaltung des Grenzwerts sicherzustellen. Inhaber Willi Streit: „Wir arbeiten an einem neuen Konzept für die Abluft der gesamten Produktion.“ *jp*

Kommentar des Bürgervereins Pfalzel:

Nachdem sich im Januar dieses Jahres herausstellte, dass das Bistum Trier im Benehmen mit der Pfarrgemeinde Pfalzel einen Kita-Neubau auf dem Gelände der bisherigen Einrichtung nicht zulassen würde, haben wir einen intensiven Schriftverkehr mit allen Beteiligten geführt (siehe Schriftverkehr). Wesentliche Argumente dabei waren erhebliche Bedenken gegen den vorgesehenen Standort in der Hans-Adamy-Straße und der Wunsch der meisten Pfälzeler, die Kita in der Ortsmitte zu erhalten.

Die Argumente gegen einen Neubau in der Stiftstraße haben uns nicht überzeugt. Das Ergebnis ist allerdings bekannt.

Wir hatten den Eindruck, die Stadt gehe davon aus, neben den Sportanlagen ein baureifes Grundstück ausgewählt zu haben. Der Zeitplan einer Fertigstellung bis Ende 2018 ist sehr ehrgeizig, aber wegen der Inanspruchnahme befristeter Zuschüsse zwingend. Nun räumt man ein, dass ein Bebauungsplan mit allen damit verbundenen Formalitäten erstellt werden muss. Die Zweifel an einer Einhaltung dieser Zeitvorgaben nehmen damit extrem zu.

Im Übrigen geht es nicht nur um die erhöhte Gefahr von Geruchsbelastungen am neuen Standort, sondern um Emissionen aus dem Industriegebiet um den Trierer Hafen schlechthin. Die Gesundheit der Kinder ist in dieser Nähe zu Betrieben der Schwerindustrie ernsthaft durch Schwermetalle, Dioxine/Furane und PCB gefährdet. Dieser Gesichtspunkt wurde in allen bisherigen Betrachtungen gänzlich ausgeblendet.

Durch die Einstellung des Schmelzbetriebes beim Trierer Stahlwerk ist die Schwermetallbelastung zwar deutlich zurückgegangen. Ausweislich des jüngsten Berichtes über Messungen 2012/2013 vom 10.01.2014 (siehe Messwerte) gibt es noch immer Überschreitungen von Grenzwerten auch im Wohngebiet, soweit es Monatsmittel betrifft. Die Jahresgrenzwerte sind dagegen eingehalten.

Gravierender ist die Lage bei Dioxinen. Der seit 2010 geltende neue Orientierungswert der TA Luft von 9 pg/(m²*d) wurde mit 14 pg/(m²*d) eindeutig überschritten. Die Belastung durch PCB hat sich sogar seit der vorherigen Messperiode von 4 pg/(m²*d) auf 8 pg/(m²*d) verdoppelt.

Bei nordöstlichen Winden werden diese Schadstoffe in den Ort hineingetragen. Am neuen Standort wäre die Kita dem ungeschützt ausgesetzt. In der Stiftstraße war sie durch Friedhof, Wallmauer und umliegende Bebauung weitestgehend abgeschirmt.

In dieser Situation empfehlen wir allen Beteiligten, die Gespräche mit dem Ziel der Errichtung des Neubaus auf dem Gelände in der Stiftstraße wieder aufzunehmen. Im Oktober 2015 war man sich dahingehend bereits einig.

Soweit es der Pfarrgemeinde Pfalzel darum geht, durch den Verkauf des Altgeländes Mittel zur Renovierung des Pfarrheims zu generieren, kann die Stadt hier unter Umständen mit einer Beteiligung an den Sanierungskosten die Akzeptanz dieser Idee fördern. Das Einsparen der erheblichen Kosten für die Aufschüttung des Grundstücks in der Hans-Adamy-Straße und die Schaffung einer Ausgleichsfläche sollten hierfür ausreichend Spielraum bieten. Auch einen Rückgriff auf Mittel des Ortsteils-Budgets könnte man für diesen Zweck in Erwägung ziehen.